

Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 19 (2011)
Heft: 2

Artikel: Hochdeutsch in aller Munde : eine empirische Untersuchung zur gesprochenen Standardsprache in der Deutschschweiz
Autor: Christen, Helen / Guntern, Manuela / Hove, Ingrid
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helen Christen | Manuela Guntern | Ingrid Hove | Marina Petkova Hochdeutsch in aller Munde

Eine empirische Untersuchung zur gesprochenen Standardsprache in der Deutschschweiz

Viele Darstellungen der Deutschschweizer Sprachsituation – und auch manche laienlinguistische Vorstellungen – gehen davon aus, dass in der deutschsprachigen Schweiz das Hochdeutsche vor allem in der Schriftlichkeit und bloss in wenigen, meist formellen Situationen in der Mündlichkeit zur Verwendung kommt. Durch die Zuwanderung aus dem deutsch- oder anderssprachigen Ausland ergeben sich jedoch im Alltag vermehrt Konstellationen, in denen sich die Deutschschweizer entscheiden müssen, ob der Dialekt oder das Hochdeutsche angemessen ist. Aber auch untereinander setzen die Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer das Hochdeutsche in Form von funktional unterschiedlichen Einschüben ein. Anhand eines umfangreichen Datenkorpus aus dem Polizeinotruf überprüfen die Autorinnen empirisch, in welchen Situationen Hochdeutsch gesprochen wird, wie sich seine materielle Realisierung gestaltet und welche Faktoren die Wahl von Dialekt und Hochdeutsch in jenen Fällen steuern, in denen das Gegenüber erkennbar keinen schweizerdeutschen Dialekt als Muttersprache spricht.

Helen Christen, Manuela Guntern, Ingrid Hove, Marina Petkova, Hochdeutsch in aller Munde. Eine empirische Untersuchung zur gesprochenen Standardsprache in der Deutschschweiz. Unter Mitarbeit von Jirjeta Reçi. Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beiheft 140. Stuttgart 2010, Franz Steiner Verlag. ISBN 978-3-515-09700-0. CHF 79.90.

rs. Der Polizeinotruf, in der Schweiz erreichbar unter Telefon 117, ist eine offizielle Anlaufstelle für Notfälle aller Art. Jemand wendet sich mit einem Anliegen an die Polizei, auf das diese unmittelbar eingeht, um zu helfen. Solche Gespräche sind kommunikativ klar strukturiert und damit ein idealer Gegenstand für wissenschaftliche Untersuchungen. Am «Forschungszentrum deutscher Sprachatlas» in Marburg werden sie seit Jahren gesammelt und für die Erfassung regionalsprachlicher und soziolinguistischer Unterschiede ausgewertet.

Nun hat eine Forscherinnengruppe der Universität Freiburg mit bemerkenswerten Ergebnissen Notrufgespräche aus der Schweiz daraufhin untersucht, unter welchen Voraussetzungen und in welchen Formen sie hochdeutsch geführt werden.

Oberstes Gebot für solche Gespräche ist das «Gelingen der im Gange befindlichen Kommunikation». Geführt werden sie normalerweise in der Mundart. Sobald der Anrufer nicht zu verstehen scheint, setzen Verständigungsversuche ein, in denen sich oft auch die Grenzen zwischen Hochdeutsch und Mundart vermischen oder zwischen den beiden Varietäten gewechselt wird. Wie selbstverständlich dieses Repertoire eingesetzt wird, zeigt sich daran, dass «in keinem der untersuchten Gespräche der Sprachformengebrauch nie thematisiert und auch nie beanstandet wurde» (S. 227).

Aus der Analyse der Gespräche ergeben sich immer wieder Seitenblicke auf das allgemeine Sprachverhalten der Deutschschweizer und ihre Einstellungen zum Hochdeutschen. So lässt sich beispielsweise die These, «dass Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer aufgrund einer grundlegenden Abneigung gegen die Standardsprache diese nur ungern und eher unter Zwang verwenden» solange nicht halten, als die Sprecher bei ihrem schweizerischen Standarddeutsch bleiben können, das für sie eine vertraute und vielfältig benützte Varietät darstellt.

Die methodisch umsichtige, vielschichtige und differenzierte Untersuchung öffnet dem Leser die Augen für Routinen und Entwicklungen des «Hochdeutschen in aller Munde», die zur Vorsicht in der Beurteilung und Wertung von Sprachverhalten und Sprachgebrauch in der deutschen Schweiz mahnen.